

Der Brüderchorsaal im Nordflügel ist ein schlichter Saal, auf den beiden Langseiten von je fünf Fenstern erleuchtet. Diese sind oben abgerundet, korbbogenartig. Darüber breitovale Fenster. Innen über derbem Gesims eine große, zur Decke überführende Hohlkehle.

An der einen Schmalseite, von einer barock gebogenen Brüstung umgeben, die Orgel. Holz, weiß und golden. Das fünfteilige, nach der Mitte ansteigende Gehäuse ruht auf hohem Unterbau. Über dem Gesims Tuchgehänge, seitlich Urnen; in der Mitte eine bekrönende Kartusche mit Posaunen und Blattgehängen. Wohl von 1791.

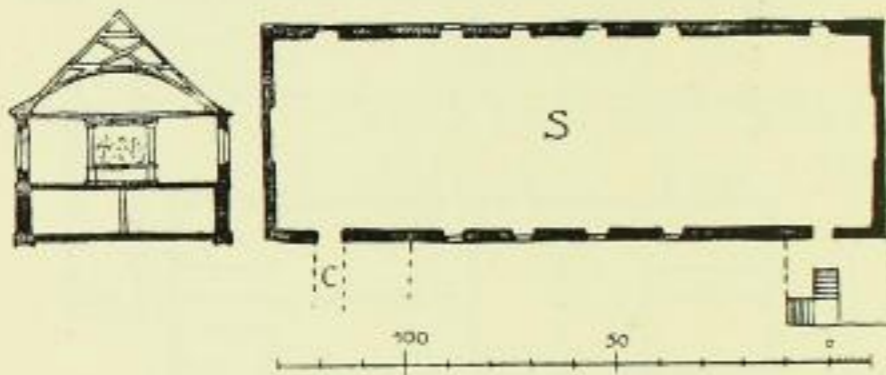


Fig. 170 und 171.

Herrnhut, Chorhaus der ledigen Brüder, Schnitt und Grundriß; nach altem Plan.

Der ehemalige große Schlafsaal im Südflügel. Die ursprüngliche, bei der Hauptausbesserung von 1846 beseitigte Deckenkonstruktion hatte die Form einer Holztonne (Fig. 170). Jetzt überspannt den großen Saal eine flache Decke, die zwei Reihen von je fünf schlichten Holzsäulen tragen. Jetzt teilweise Altertumsmuseum und Turnsaal.

In der Ecke zwischen Schlaf- und Chorsaal das Treppenhaus. Im Erdgeschoß des Südflügels unter dem Schlafsaal die Bäckerei und Tischlerei; in der Südostecke die gewölbte Küche mit Speisesaal, daneben die Treppe zu den Brüderwohnungen.

Den Flügel an der Löbauer Straße (Färberei und Bäckereiverkauf) bildet ein schlichtes Gebäude mit einem Schiefermansarddach über dem Erdgeschoß, dessen Oberteil wegen der quadratischen Grundfläche in zwei Walm-dächer zerlegt ist. Von dem 1905 mit abgebrannten Verbindungsgang sieht man in der Mansarde noch den Anschnitt. Sein Glockentürmchen wurde beim Brande heruntergeworfen und erhielt sich im Museum. Es ist ein achteckiger barocker Dachreiter mit Wetterfahne, bez.: 1745. Das Glöckchen ohne Bezeichnung.

Von dem entsprechenden Flügel am Platz, dem Ersten Hause Herrnhuts, das aber später umgebaut worden war und über dem verputzten Fachwerkobergeschoß ein mit Schiefer gedecktes Satteldach mit zwei Dacherkern trug, erhielt sich im Museum ein beim Brande 1905 geretteter Balken mit der Inschrift: Den 17. Jvni 1722. Dazu die Axt Christian Davids.

In der Hofmitte steht ein schlichter Brunnen mit achteckigem Trog. Die Säule ist abgeockt und trägt über einem Gesims eine hübsche Vase, deren hochgedrückt-kugeliger Leib mit Ranken verziert ist. Mitte des 18. Jahrhunderts.

Einrichtung.

Gedenktafel, etwa 1 m hoch, 190 cm breit, in hübschem Empire-rahmen.